

Pflanzen auf der Schwarzen Liste SKEW (4)

Robinie (*Robinia pseudoacacia*)

Durch ihr stark Ausläufer bildendes Wurzelwerk können Robinien einerseits Böschungen stabilisieren, sich andererseits aber auch übermässig stark ausbreiten. Sie haben die Fähigkeit mit Knöllchenbakterien Luftstickstoff anzureichern und werden damit z.B. in Magerwiesen zu einem Problem.



Besonders attraktiv sind die weissen, duftenden Blüten.

Text und Bilder: Ewald Weber, Adliswil

Die Robinie ist ein Baum bis 30 m Höhe, mit einer lockeren Krone und einer dunklen, tief gefurchten Rinde. Die Zweige tragen Paare von Dornen. Die unpaarig gefieder-

ten Blätter haben drei bis zehn Fiederpaare und erreichen eine Länge von 20 bis 30 cm. Die Teilblätter sind oval, ganzrandig und 2 bis 5 cm lang. Die weissen und wohlriechenden Blüten von 1,5 bis 2 cm Länge sind in lockeren und hängenden Trauben angeordnet. Die rötlichbraunen Früchte sind 4 bis 10 cm lang, 1 bis 2 cm breit und enthalten schwarze, nierenförmige Samen.

Herkunft und Verbreitung

Die Robinie ist in den östlichen und zentralen Staaten der USA einheimisch, wo sie als Pionierbaum in offenen Wäldern auftritt. Der Baum wurde in viele andere Länder eingeführt. Als Neophyt kommt die Robinie in Europa, Nord und Südafrika, Asien, Neuseeland, Kanada und im südlichen Südamerika vor.

Der französische Hofgärtner Jean Robin brachte die Robinie zwischen 1623 und 1635 aus Virginia im Osten der USA nach Paris. Bald kam sie in viele Gärten Europas und wurde zu einem beliebten Ziergehölz. Später begann sich auch die Forstwirtschaft dafür zu interessieren und pflanzte ihn zur Wiederaufforstung von übernutzten und degradierten Wäldern an.

Robinien werden gerne als Bodenfestiger entlang von Bahn- und Strassenböschungen und zur Aufforstung von Sandgebieten gepflanzt, weil sie mit ihrem stark Ausläufer bildenden Wurzelwerk den Boden zu stabilisieren vermögen.

Auswirkungen auf Mensch und Natur

Aus der Sicht des Naturschutzes und dem Erhalt natürlicher Lebensräume sind Robinien problematisch. Die Fähigkeit, mit Hilfe von Wurzelknöllchen Luftstickstoff zu binden, führt zu einer Anreicherung von Stickstoff im Boden. Dies ist dort problematisch, wo Robinien in artenreiche Magerwiesen eindringen. Empfindliche Arten werden dadurch verdrängt, während Stickstoff liebende Pflanzen gefördert werden.

Robinien verwildern sehr leicht und die riesigen Samenmengen, die ein Baum bildet, tragen zur raschen Ausbreitung bei. An trockenen Felsstandorten und in Ufer-



Robinien entwickeln sich zu stattlichen, bis 30 m hohen Bäumen.

nähe bildet der Baum eigentliche Sekundärwälder, die aber im Vergleich zur angestammten Vegetation artenarm sind.

Empfehlungen

Die massive Bildung von Stockausschlägen und unterirdischen Wurzeläusläufern nach Verletzung des Stammes machen das Eindämmen der Robinie schwierig. Als Präventivmassnahme sollten wenn immer möglich andere Baumarten als Robinien gepflanzt werden, vor allem in der Landschaftsgärtnerei.

Robinien können durch verschiedene einheimische und exotische Gehölze ersetzt werden: Gewöhnlicher Goldregen (*Laburnum anagyroides*), Blumenesche (*Fraxinus ornus*) oder Gleditsie (*Gleditsia triacanthos*) zum Beispiel. **0**

Auf der Schwarzen Liste

(ack) Nachdem Dr. Ewald Weber in einer Serie seit Anfang 2009 die gärtnerisch relevanten Pflanzen vorstellte, die in der Schweiz seit Inkrafttreten der Freisetzungsverordnung nicht mehr in Verkehr gebracht werden dürfen, werden in einer zweiten Serie Arten vorgestellt, die auf der Schwarzen Liste der Kommission für die Erhaltung von Wildpflanzen SKEW (www.cps-skew.ch) stehen. Diese Pflanzen sind zwar nicht verboten, sie führen aber zunehmend zu Problemen. Ihre Ausbreitung sollte verhindert werden. Dazu zählen:

- *Ailanthus altissima* (g'plus 21/2009)
- *Buddleja davidii* (g'plus 22/2009)
- *Prunus laurocerasus* (g'plus 24/2009)
- *Robinia pseudoacacia*
- *Rubus armeniacus*